

ARCHAEOLOGICAL TEXTILES NEWSLETTER



der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Greenfield, P. 2000, 'Children, material culture and weaving. Historical change and developmental change' in L. Sofaer Derevenski (ed.), *Children and Material Culture*, London, 72-86

Hägg, I. 1996, 'Mikrostratigraphische Analyse von Geweberesten auf Armspiralen aus einem Grabhügel bei Quelkhorn, Lkd. Verden', *Die Kunde N.F.* 47, 223-236

Laux, F. 1971, *Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide*, Hildesheim

Laux, F. Letter from Herr Dr Laux 23.2.2005

Malmius, A. 1996, 'Tortoise brooches, textile impressions and textiles', *Laborativ arkeologi, Journal of Nordic Archaeological Science* 9, 79-88

Malmius, A. 1998, 'The textile fragments in boat-grave 5, Valsgårde, Old Uppsala parish, Uppland', *Laborativ arkeologi, Journal of Nordic Archaeological Science* 10-11, 65-80

Molnar, P. 2006, Unpublished report, Stockholm University

Piesker, H. 1958, *Untersuchungen zur älteren Lüneburgischen Bronzezeit*, Lüneburg

Teerink, B. J. 1991, *Hair of the West-European Mammals*, Cambridge

Wildman, A. B. 1954, *The Microscopy of Animal Textile Fibres*, London

*Sophie Bergerbrant, Anita Malmius
Dept. of Archaeology and Classical Studies
Stockholm University
10691 Stockholm Sweden*

Runde Webgewichte des frühen und hohen Mittelalters aus Südwestdeutschland

Webgewichte stellen eine der Fundgattungen dar, die bei Ausgrabungen in mittelalterlichen Siedlungen bis ins 12. Jh. immer wieder zutage treten. Durch das verstärkte Aufkommen des gewichtslosen

sog. liegenden Webstuhles (Windler, Rast-Eicher 1999/2000) verschwinden sie mit Beginn des Spätmittelalters.

Angesichts ihrer Bedeutung muß es erstaunen, daß die tönernen Gewichte noch keine eingehendere Behandlung erfahren haben, sondern allenfalls cursorisch abgehandelt wurden. Lediglich W. H. Zimmermann betrachtete 1982 Beispiele aus dem Nordseeküstenbereich näher (Zimmermann 1982). Mit der chronologischen Verwertbarkeit verzierter Exemplare, die im nordwestdeutschen/niederländischen Küstenbereich im 8./9. Jh. zahlreich sind, beschäftigte sich H. Steuer 1974 (Steuer 1974, 119ff.).

An dieser Stelle sollen einige Beobachtungen mitgeteilt werden, die in den letzten Jahren bei der Bearbeitung südwestdeutscher Siedlungsfunden gemacht wurden. Während der Spätantike/Völkerwanderungszeit scheinen die aus vorgeschichtlichen Epochen gut bekannten Gewichte in Kegelstumpf- oder Pyramidenform weiterhin in Benutzung gewesen zu sein. In Süddeutschland bezeugen dies zahlreiche Funde aus dem 4./5. Jh. (Gamburg/Tauber, Renningen, Gültstein, Sponeck am Kaiserstuhl, Bürgle bei Gundremmingen sowie in Igersheim/Tauber (Frank 1999, 76 Abb. 5,12), auf dem Runden Berg bei Urach (Koch 1994, Taf. 17-18) (Abb. 4.1) und auf dem Kügeleskopf bei Offenburg (Hoepfer, Steuer 1999, 226 Abb. 26,10). Diese Art der Kettfädenbeschwerung wurde dann in der Merowingerzeit - zumindest im betrachteten Raum - von den rundlichen Gewichten völlig verdrängt. Da die frühesten Belege runder Gewichte aus (spät)kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Siedlungen in der Germania libera vorliegen (Schuster 2004, 173ff), kam diese Form wohl mit Germanen aus den nördlichen Regionen in die Landstriche zwischen Main und Alpen.

Die inzwischen zahlreich erforschten Ansiedlungen des frühen Mittelalters erbringen allenthalben nur noch runde Gewichte. Das in der Wurtensiedlung Feddersen Wierde oder im nördlichen Mitteldeutschland beobachtete Nebeneinander von runden Stücken, zu denen auch flache, scheibenförmige mit großer Fadenöffnung (süddeutsche Beispiele: Schwabmünchen, Zolling, Igersheim, Lauda, Königshofen, Tauberbischofsheim, Gablingen) zählen, und

kegel- oder pyramidenförmigen Exemplaren, ist im Süden seit dem 6./7. Jh. nirgends belegt. Auf wenige Sonderformen machte H. Ament schon 1965 aufmerksam; unlängst konnte ein weiteres Exemplar in der Wüstung Winternheim bei Speyer in einem Kontext der 1. Hälfte des 7. Jh. beobachtet werden (Schenk 1998, Taf. 16,14) (Abb. 4.2). Die mit Sicherheit oder doch zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit in die Merowingerzeit zu datierenden runden Exemplare weisen so gut wie immer nur geringe Höhen bis zu 5cm auf. Ihre Durchmesserwerte liegen in der Regel, ähnlich wie in der Spätkaiser- und Völkerwanderungszeit, bei maximal 10cm (Speyer [Schenk 1998, Taf. 26, B 7-8; 47, B 8; 48, A 16]; Neuses/Oberfranken [Haberstroh 2003, 173 Abb. 99]) (Abb. 4.4-5).

Die Stücke der nachfolgenden Karolingerzeit zeigen demgegenüber eine deutliche Tendenz zu größeren Durchmessern, bei gleichzeitig meist ebenfalls zu konstatierender Höhenzunahme (Abb. 4.7).

Können Gewichte des ausgehenden ersten Jahrtausends bereits eine Höhe von 7 oder 8cm aufweisen, so werden solche oder höhere Werte bei den Stücken des Hochmittelalters die Regel (Abb. 4.8). Die Durchmesser vergrößern sich dagegen meist nicht mehr. Viele der späten Fadenbeschwerer sind nun nicht mehr kugelig, sondern (annähernd) zylindrisch (Abb. 4.9-10). Typische Vertreter dieser Art von Webgewichten stammen derzeit vor allem von Plätzen im mittleren Neckarraum, z.B. aus Ditzingen, Kr. Ludwigsburg oder aus den Wüstungen Altingen bei Sindelfingen und Reistingen bei Herrenberg, beide Kr. Böblingen.

Eine überregionale Tendenz zu zylindrischen Gewichten scheint sich im hohen Mittelalter durch Funde aus der Vorburg der Pfalz

Tilleda im Harz einer- und von Plätzen in der Schweiz andererseits abzuzeichnen (Berslingen bei Schaffhausen, Wüstung Bettenach bei Lausen, Kt. Basel-Land, Schinznach, Kt. Aargau (*Jahrbuch Schweizerische Gesellschaft Ur- und Frühgeschichte* 82, 1999, 316 Abb. 43).

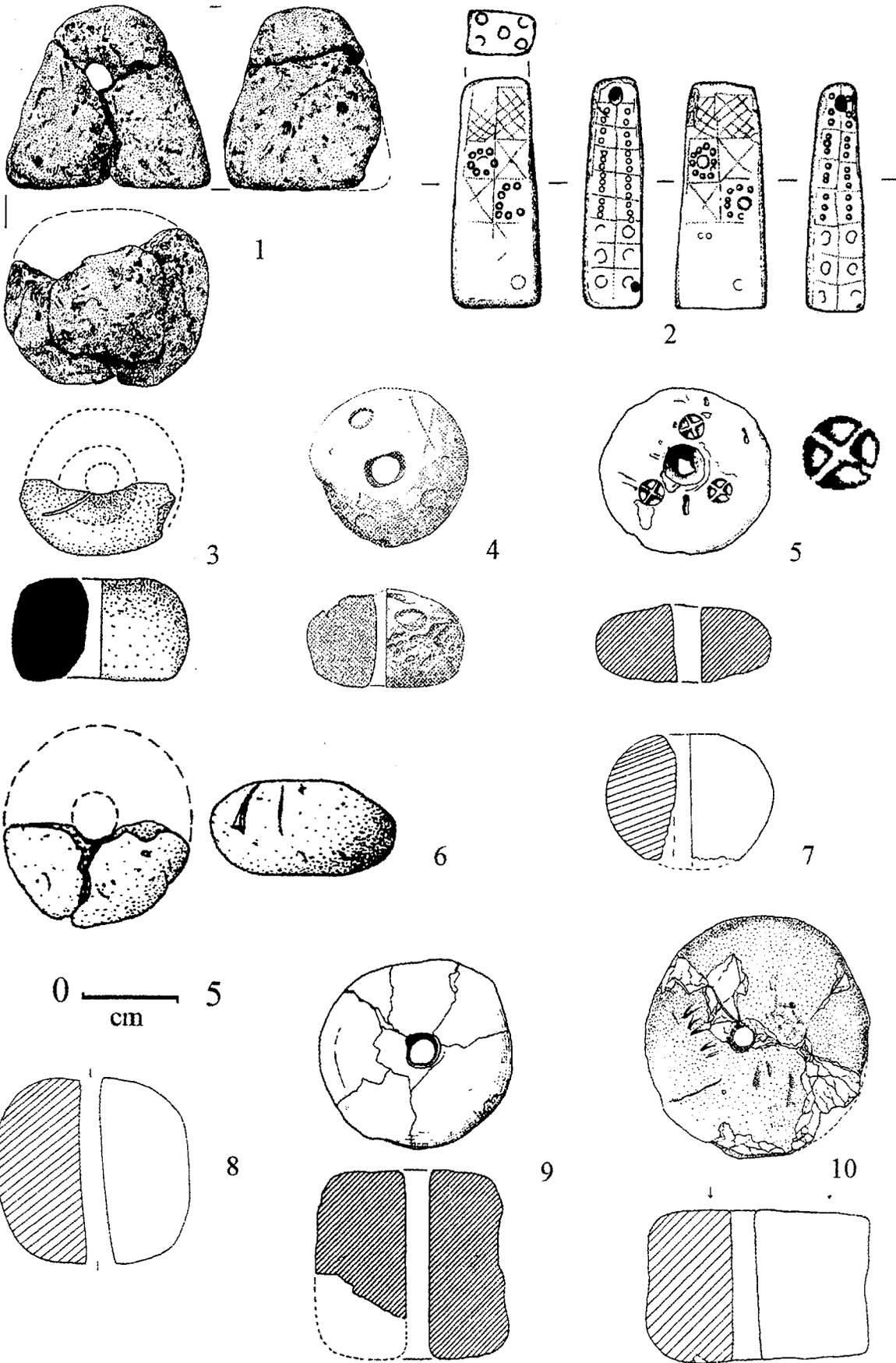
Verzierungen

Betrachtet man die heute sehr viel zahlreicher als zur Zeit der eingangs erwähnten Zusammenfassung von H. Steuer vorhandenen verzierten Gewichte, so fallen einige Unterschiede auf. Zu dem einzigen ihm 1974 aus der Literatur bekannten Stück aus Manching bei Ingolstadt in Bayern ist bis heute ein gutes Dutzend weiterer Exemplare hinzugekommen. Beginnt man die Aufzählung mit den stempelornamentierten Gewichten, dann sind neben schon länger bekannten aus Igersheim/Tauber (Abb. 4.4), Tauberbischofsheim, vom Runden Berg bei Urach, aus Urspring (Abb. 4.5), Gablingen bei Augsburg, Kirchheim bei München, München-Englschalking nun Vorkommen in Mannheim-Vogelstang (unpubliziert; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt), Kirchheim am Neckar (Hinweis E. Di Gennaro, Esslingen) oder Oberwinterthur, Kt. Zürich (Roth, Windler 2004, 246 Taf.1, 15 [Abdruck einer Schlafmonkapsel !]) zu erwähnen.

Soweit bekannt, weisen bei ihnen die Fundumstände bzw. die Maße überwiegend in die merowingische Zeit. Im Gegensatz zu den Küstenregionen Nordwestdeutschlands und der Niederlande fällt auch die Blütezeit der mit Eindruckstempeln dekorierten Gefäßkeramik im Süden bereits in das 6. und 7. Jh., nicht erst in die Karolingerzeit. Schlüsselabdrücke kennt man südlich des Mains bislang nur aus Ditzingen.

Am häufigsten treten in diesen Regionen

Fig.4 1. Völkerwanderungszeitliches pyramidales Gewicht vom Runden Berg bei Urach (nach Koch 1994); 2. völkerwanderungszeitliches Gewicht aus der Wüstung Winternheim bei Speyer (nach Schenk 1998); 3. völkerwanderungszeitliches Gewicht aus Mengen (nach Bücher 1999); 4. merowingerzeitliches Gewicht aus Igersheim/Tauber (Stempel M 1:1); 5. merowingerzeitliches Gewicht aus Urspring (nach Meier 1991); 6. frühkarolingisches Gewicht (dendrodatiert 753/754) vom Christenberg bei Marburg (nach Gensen 1997); 7. karolingisches Gewicht aus Mannheim-Wallstadt; 8. hochmittelalterliches Gewicht aus Walldorf (nach Fundberichte Baden-Württemberg 28, 2005, Taf. 141); 9. hochmittelalterliches Gewicht aus Urspring (nach Maier 1991); 10. hochmittelalterliches Gewicht aus der Wüstung Berslingen bei Schaffhausen (nach Banteli/Höneisen/Zubler 2000). M 1:3



einfache oder einander überkreuzende Kammeindrücke auf, sowohl auf den Oberseiten wie auf den Wandungen (Beispiele: Igersheim, Unterregenbach, Ladenburg, Ditzingen, Renningen, Runder Berg bei Urach, Manching, Kirchheim bei München, Hallstadt am Main, Burglengenfeld, Sommerein in Niederösterreich, Bettenach bei Lausen/BL).

Die Kombination mit Stempeldekor auf dem Gewicht aus Igersheim an der Tauber (Abb. 4.4) sowie vor allem die keramischen Beifunde sichern ein merowingisches Alter auch dieser Verzierungsform. Die Masse der (reinen) Vorkommen ist jedoch karolingisch oder jünger. Auf späten Gewichten zylindrischer Form treten solche Kammeindrücke noch in Ditzingen und Renningen auf. Sie erweisen sich somit als ausgesprochen langlebige Dekorationsform, sind sie doch bereits auf den eingangs erwähnten pyramidalen Gewichten aus Renningen und vom Kügeleskopf bei Offenburg vorhanden.

Einfache (Finger-)Vertiefungen treten im Süden anscheinend erst im hohen Mittelalter auf (Ladenburg), während sie andernorts schon viel früher zu fassen sind. Fingerzwicken konnten bislang nur einmal, auf einem wohl hochmittelalterlichen Gewicht aus der Wüstung Reistingen bei Herrenberg, festgestellt werden.

Gewicht

Leider fehlen bei den aus süddeutschen Fundorten publizierten Stücken fast immer Gewichtsangaben. Vor allem von den frühesten, spätantik-völkerwanderungszeitlichen Gewichten wurde bisher anscheinend kein einziges gewogen. Bei den merowingerzeitlichen stempel-verzierten Exemplaren aus Urspring (Durchmesser zwischen 9 und 10cm, maximale Höhen zwischen 4 und 5cm) liegen die Werte zwischen 370g und 405g. Die aus einem Grubenhaus des 11./12. Jh. geborgenen Gewichte (Durchmesser zwischen 10 und 12cm, Höhen zwischen 8 und 10cm) wiegen dort immerhin zwischen 1070g und 1330g.

Die mit Kammeinstichen dekorierten, ebenfalls hochmittelalterlichen Funde aus Ditzingen (Durchmesser 11.5cm bzw. 12cm, Höhe 11cm) sind 965g und 805g (beschädigtes Exemplar!) schwer. Das

unverzierte Ditzinger Gewicht wiegt bei 12cm Durchmesser und 12cm Höhe 1740g und ist das schwerste bislang überhaupt entdeckte. Gewicht 1 aus der Ulmer Rosengasse aus der Zeit um 1100 (Durchmesser 12.5cm, Höhe 7.5cm) wiegt schätzungsweise 1200g, Gewicht 2 aus der Zeit um 1200 (Durchmesser 12.2cm, Höhe 6.6cm) ebenso (Mitteilung Th. Westphalen, Leipzig). Die Masse der 57 Gewichte (Durchmesser 10–14cm, Höhen 7–10cm) aus einem Grubenhaus des 11. Jhs. in Schinznach/Kt. Aargau liegt gemäß der freundlichen Auskunft von Th. Frey (Kantonsarchäologie Aargau) im Bereich von 1000–1500g. Im ebenfalls schweizerischen Berslingen betrug in zwei Grubenhäusern des 10./11. Jhs. die Durchmesser zwischen 7–8cm, die Gewichte zwischen 1000 und maximal 1400g (Bänteli, Höneisen, Zubler 2000, 128 Abb. 91).

Zusammenfassend läßt sich sagen, da nach dem bisher bekannten südwestdeutschen Material die Maße der runden Gewichte durchaus – zumindest grobe – Anhaltspunkte für ihre zeitliche Einordnung innerhalb des frühen und hohen Mittelalters liefern. Für die verschiedenen Zierweisen gilt dies jedoch nur mit Einschränkungen; am aussagefähigsten hinsichtlich einer frühmittelalterlichen Datierung scheint Stempeldekor zu sein.

Es stellt sich abschließend die Frage, ob parallel zu den hier geschilderten Änderungen bei den Webstuhlengewichten Veränderungen bei den zeitgleichen Textilien einhergingen.

Diese Zeilen stellen die aktualisierte Fassung eines Beitrages von 1992 dar. Aus Platzgründen werden die Fundortnachweise für die dort (Gross 1992) erwähnten Gewichte nicht wiederholt, Literatur ist nur für Neufunde angegeben.

Literatur

Ament, H. 1965, 'Ein Webgewicht aus Mayen', *Jahrbuch RGZM* 12, 93–98.

Bänteli, K., M. Höneisen, K. Zubler 2000, *Berslingen – ein verschwundenes Dorf bei Schaffhausen*, Schaffhauser Archäologie 3, Schaffhausen.

Bücker, Ch. 1999, *Frühe Alamannen im*

Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr., Sigmaringen.

Frank, K. 1999, 'Die germanische Besiedlung im Vorfeld des Obergermanischen Limes in Baden-Württemberg vom 2.-5. Jahrhundert n. Chr.' in: Th. Fischer, G. Precht, J. Tejral (Hrsg.), *Germanen beiderseits des spätantiken Limes*, Köln/Brünn, 69 - 79.

Gensen, R. 1997, 'Ein Keramikkomplex mit dem Schlußdatum 753 vom Christenberg, Gde. Münchhausen am Christenberg' in: Bérenger, D. (Hg.), *Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift für Klaus Günther*, Studia Honoraria 2, Rahden/Westf., 219-228.

Gross, U. 1992, 'Zu den runden Webgewichten des frühen und hohen Mittelalters', *Archäologische Informationen* 15/1&2, 56-62.

Haberstroh, J. 2003, 'Funde der jüngeren Merowingerzeit aus Eggolsheim. 2000 Jahre Siedlungskontinuität im Regnitztal?' in: I. Ericsson, H. Losert (Hg.), *Aspekte der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift für Walter Sage*, Bonn, 53-64.

Hoeper, M., H. Steuer 1999, 'Eine völkerwanderungszeitliche Höhenstation am Oberrhein - der Geißkopf bei Berghaupten, Ortenaukreis: Höhensiedlung, Kultplatz oder Militärlager?', *Germania* 77, 185-246.

Koch, U. 1994, *Der Runde Berg bei Urach VIII. Frühgeschichtliche Funde aus Bein, Geräte aus Ton und Stein aus den Plangrabungen 1967-1984*, Sigmaringen.

Maier, K. 1991, *Eine mittelalterliche Siedlung auf Markung Urspring, Gde. Lonsee, Alb-Donau-Kreis*, Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 23, Stuttgart.

Roth, M., R. Windler 2004, 'Zum früh- und hochmittelalterlichen Winterthur. Eine Ausgrabung am Fuß des Kirchhügels', *Jahrbuch Schweizerische Gesellschaft Ur- und Frühgeschichte* 87, 215-253.

Schenk, H. 1998, *Die Keramik der früh- bis*

hochmittelalterlichen Siedlung Speyer 'Im Vogelgesang', Archäologische Forschungen in der Pfalz 1, Neustadt an der Weinstraße.

Schuster, J. 2004, *Herzsprung. Eine kaiserzeitliche bis völkerwanderungszeitliche Siedlung in der Uckermark*, Berliner Archäologische Forschungen 1, Rahden/Westf.

Steuer, H. 1974, *Die Südsiedlung von Haithabu*, Neumünster.

Windler, R., A. Rast-Eicher 1999/2000, 'Spätmittelalterliche Weberwerkstätten in der Winterthurer Altstadt', *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 27/28, 3-84.

Zimmermann, W.H. 1982, 'Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser', *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* 61, 111-144.

Dr. Uwe Gross
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Berliner Strasse 12
73728 Esslingen am Neckar

The Bog Body from Obenaltendorf

The bog body from Obenaltendorf was found not far from the mouth of the river Elbe in 1895 (Hahne 1919). Only a little is left of the dead body itself, but a tunic, trousers, a cloak, two small pieces most probably used as wrappings for the knees, leather shoes and two silver pendants are preserved (Schlabow 1976, 20-21, 68, 71, 80, 90; Bender Jørgensen 1992, 57, 67, 130). The man had short, rather light, curly hair and was quite tall, according to eye witnesses. The body is C14-dated to the 3rd century AD.

The fabrics

All textiles are made of originally white wool. The rectangular cloak is 2.53m x 1.73m in size. Along the shorter edges there are 5cm long fringes but no starting or finishing borders. The selvages (fig.5) are strengthened using two bundles of six warp ends each. It is a half-basket weave with 7 x 17-18 threads per cm, z-spun in both systems. In the weft direction, close to